

Inhalt

Zum Geleit	13
Vorwort	15
<i>Prolog: Das Bild vom jeweils Anderen in der Tagespresse</i>	17
1 Warum „Le Monde“ und die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ)?	18
1.1 Akzentverschiebungen bei der Berichterstattung über das Nachbarland	18
1.2 Beide sind Erben großer Tageszeitungen der Vorkriegszeit	19
1.3 Beide verteidigen ihre Unabhängigkeit – mit unterschiedlichem Erfolg	21
2 Politik dominiert in beiden Zeitungen	23
2.1 Zwei unterschiedliche Weltbilder	23
2.1.1 Die „Arabellion“ hat einen ähnlichen Stellenwert	24
2.1.2 Ähnliche Bedeutungslosigkeit für den Nahen Osten und Asien	25
2.1.3 Europa, die USA und Afrika werden anders beleuchtet	26
2.2 Unterschiedliche Schwerpunkte in der Kommentierung der Innenpolitik	31
2.2.1 Für die FAZ dominieren die Affären	31
2.2.2 „Le Monde“ verkennt den Untergang der FDP	32
3 Wirtschaft: „Europa wehrt sich gegen die deutsch-französische Führung“	33
3.1 Finanzwelt: Größere Sorgen in Deutschland	33
3.1.1 Deutsche Sorge um eine Solidargemeinschaft	34
3.1.2 Deutsche Sorge um den Präzedenzfall Griechenland	34
3.1.3 „Sorge um Einfluss Deutschlands“	35
3.2 Unternehmen: Zutreffende Bewertung der jeweiligen Stärken und Schwächen	35
3.2.1 Bewunderung für die deutschen Automobilhersteller	36
3.2.2 Die angespannte Lage der Bankensysteme	36
3.2.3 Vorteile französischer Unternehmen in den Energie- und Luxusbranchen	37
3.3 Makrowirtschaftliche Themen: Was kann Frankreich von Deutschland lernen?	38
4 Gesellschaftsthemen	40
4.1 Umwelt: Energiewende für die FAZ und Naturkatastrophen für „Le Monde“	40
4.2 Gemeinsames Interesse für Kultur, deutsches Interesse an Religionsfragen	41
4.3 „Stuttgart 21“ und der „Mediator“-Skandal in Frankreich	42
4.4 Sorge um die innere Sicherheit drückt sich anders aus	44
4.5 Integration	45
5 In wiefern verzerren sich die Bilder durch die Medienberichterstattung?	46
<i>Kapitel 1: Zwei nicht aufeinander abgestimmte Parteienlandschaften</i>	47
1 Stabilisierende Verfassungshintergründe in Deutschland und Frankreich	49
1.1 Eine Reaktion auf die Instabilität der Vierten Republik in Frankreich	49
1.2 Eine Reaktion auf die Instabilität der Weimarer Republik in Deutschland	51
1.3 Die Regierungsstabilisierung ist in beiden Ländern gelungen	52

2	Fortschreitende Zersplitterung der Parteienlandschaften seit den 1970er Jahren	52
2.1	In Deutschland fallen CDU und SPD von 90 % auf unter 60 %	53
2.1.1	Einflussverlust sowohl auf Bundesebene ...	53
2.1.2	... als auch auf Landesebene	54
2.2	In Frankreich fallen die Großparteien von über 70 % auf unter 40 %	55
2.2.1	Trotz Direktwahl des Präsidenten entfalten sich die Zentrifugalkräfte	55
2.2.2	Sind in Frankreich zwei große Volksparteien undenkbar?	56
2.3	„Außerparlamentarische“ Opposition: ein nunmehr französisches Phänomen	58
2.3.1	Die Integration von Minderheiten ins Parlament gelingt in Deutschland	58
2.3.2	Wird sie auch in Frankreich gelingen?	59
3	Koalitionsmöglichkeiten in Frankreich und Deutschland	60
3.1	Ist die UMP der gewünschte politische Partner der CDU?	61
3.1.1	Gelingt der UMP die Bündelung des rechten Lagers?	61
3.1.2	Der Generationenwandel innerhalb der CDU	65
3.1.3	Die FDP reicht der CDU als Partner nicht mehr aus	67
3.2	Rechtsradikale gibt es nur in Frankreich	70
3.2.1	Rechtsradikale bleiben in Deutschland politisch bedeutungslos	70
3.2.2	Wird aus dem „Front National“ eine populistische Rechtspartei?	71
3.3	Die Vertreter der Zweiten Internationale	74
3.3.1	Die SPD zwischen „Die Linke“ und dem „Bündnis 90/Die Grünen“	74
3.3.2	Der Richtungsstreit der französischen Sozialisten	77
3.4	Deutsche und französische Grüne auf Augenhöhe?	79
3.4.1	„Bündnis90/Die Grünen“: Die neuen Königsmacher	79
3.4.2	Gelingt mit „Europe Ecologie“ endlich der politische Durchbruch?	81
3.4.3	Ist die Piratenpartei die nächste Alternativpartei?	83
3.5	Mögliche Koalitionspartner der Sozialisten bzw. Sozialdemokraten	84
3.5.1	Der französischen Linksradikalen neue Kleider : Die französische Linkspartei	84
3.5.2	„Die Linke“: Wie viele Jahre bis zur ersten Koalition mit der SPD auf Bundesebene?	86
3.6	Immer mehr politische Überraschungen	89
	Kapitel 2: Zwei demographische Modelle	91
1	Die natürliche Bilanz: Wachsend in Frankreich, rückläufig in Deutschland	95
1.1	Eine 20 % höhere Sterberate in Deutschland	96
1.1.1	Höhere Lebenserwartung in Frankreich	96
1.1.2	Deutlich weniger Kreislauferkrankungen in Frankreich: Das „Paradox“	97
1.1.3	(Relativ) weniger Verkehrstopfer und psychisch bedingte Todesfälle in Deutschland	98
1.2	Eine 50 % höhere Geburtenrate in Frankreich	100
1.2.1	Vereinbarkeit von Beruf und Familie glückt in Frankreich	101
1.2.2	Immer weniger (und häufiger kinderlose) Frauen in Deutschland	102
1.2.3	Ein (noch) traditionelles Familienbild in Deutschland	104
1.2.4	Familienpolitik: Frankreich als Vorbild	106

1.3	„Frankreich altert, Deutschland vergreist“	109
1.3.1	Die französische Bevölkerung wächst, die deutsche schrumpft	109
1.3.2	25 % mehr „über 64-Jährige“ in Deutschland	111
1.3.3	Bevölkerung im Erwerbsalter stark rückläufig in Deutschland, stabil in Frankreich	113
1.4	Fazit	114
2	Die Zuwanderungsbilanz: Positiv in Frankreich, lange Jahre negativ in Deutschland	115
2.1	Unterschiedliche Migrationsentwicklungen	116
2.1.1	Ähnlich viele Menschen mit Migrationshintergrund, aber mehr Ausländer in Deutschland	117
2.1.2	Relative Kontinuität der Migration in Frankreich, hohe Volatilität in Deutschland	118
2.2	Ein gleich positiver demographischer Beitrag	119
2.2.1	Mischehen leisten den stärksten demographischen Beitrag	119
2.2.2	Die Verjüngung der Alterspyramide in beiden Ländern	120
2.3	Unterschiedliche Herkunftsstrukturen	120
2.3.1	Unterschiedliche Herkunftsstruktur des Einwanderungsbestandes	120
2.3.2	Unterschiedliche Entwicklung der Herkunftsströme	121
2.3.3	Die Einwanderung stellt beide Länder vor grundsätzlich andere Herausforderungen	122
	Kapitel 3: Integration	123
1	Zwei Rechtstraditionen	124
1.1	Zurück zum feudalen Ius Soli in Frankreich	125
1.2	Treue zum Ius Sanguinis der Französischen Revolution in Deutschland	128
1.3	Beide Länder setzen nun auf qualitative Zuwanderung	130
2	Einbürgerungspolitik und Mischehen	132
2.1	Höhere Einbürgerungsquote in Frankreich	133
2.2	In Deutschland wurden vor allem Spätaussiedler, in Frankreich vor allem Nord- afrikaner eingebürgert	134
2.3	Mischehen: 10 % in Deutschland, 23 % in Frankreich	134
3	Die Messung der Fortschritte bei der Integration	135
3.1	Quantitative Berichtsgrundlage in Deutschland, qualitative in Frankreich	136
3.2	Gefühl der Zugehörigkeit und Kriminalität	138
3.2.1	Das Zugehörigkeitsgefühl nimmt ... ab	139
3.2.2	Das Wohnviertel als wichtiger Faktor der sozialen Integration.	140
3.2.3	Erhöhte, aber abnehmende Kriminalität	140
3.3	Frankreich verliert seinen Vorsprung bei der Ausbildung der Einwanderer	141
3.3.1	Optimierung der sprachlichen Integration besonders für Türken	141
3.3.2	Schulische Leistungen verbessern sich ... auf Hochschulebene	142
3.4	Schlechtere wirtschaftliche und gesundheitspolitische Lage in Frankreich	144
3.4.1	Höhere Armutsgefährdung in Frankreich, aber schneller steigend in Deutschland	144

3.4.2	Gesundheitliches Empfinden besser in Deutschland	146
4	Die Integration von Muslimen stellt eine besondere Herausforderung dar	147
4.1	Bessere, aber noch unzureichende Integration der (Nord-)Afrikaner in Frankreich	149
4.2	Verbesserungsfähige Integration der Türken in Deutschland	151
5	Was ist aus der deutsch-französischen Initiative geworden?	154
Kapitel 4: Die Wirtschaftsstruktur		157
1	Unternehmensstrukturen	160
1.1	Wachsender deutscher Wettbewerbsvorteil	161
1.1.1	Messung des Wettbewerbsvorteils	161
1.1.2	Mehr Forschung und Entwicklung in Deutschland	162
1.1.3	Höhere Lohnkosten und mehr Arbeitsstunden in Frankreich	164
1.1.4	Deutschland zahlt einen deutlich höheren sozialen Preis	166
1.2	Unterschiedliche Branchenschwerpunkte bei Großunternehmen	167
1.2.1	Französische Großunternehmen haben (noch) einen höheren Börsenwert	167
1.2.2	Größere Spezialisierung der deutschen Großunternehmen	169
1.3	Die Struktur von kleineren und mittleren Unternehmen (KMU)	170
1.3.1	Mikrounternehmen in Frankreich, Mittelstand in Deutschland	171
1.3.2	Frankreich fehlen die finanzstarken deutschen Familienunternehmen	172
1.4	Der Abbau des französischen Wettbewerbsnachteils nach deutschem Modell	173
1.4.1	Verzahnung von Unternehmen, Forschung und Ausbildung in Kompetenz-Clustern	174
1.4.2	Definition strategischer Industriesparten	176
1.5	Fazit	177
2	Weltöffnung der deutschen und der französischen Wirtschaft	178
2.1	Deutschland ist Export-Weltmeister (pro Kopf)	178
2.1.1	Exportleistung bis 2000 in Frankreich stärker, seitdem in Deutschland	179
2.1.2	Deutsche Exporte wachsen schneller in alle Himmelsrichtungen	180
2.1.3	Höhere Branchenspezialisierung in Deutschland	181
2.1.4	Deutsche (Export-)Unternehmen sind größer und forschen mehr	182
2.1.5	Deutschland holt auch im Dienstleistungsbereich auf	183
2.2	Frankreich ist Investitionsvizeweltmeister und gleich „weltoffen“	184
3	Finanzierung der Wirtschaft	185
3.1	Deutsch-französische Verantwortung für den Euro	187
3.1.1	„Subprime“-Belastungen deutlich höher für deutsche Banken	188
3.1.2	Deutsche und französische Banken halten über 40 % der GIIPS-Schulden	190
3.1.3	Ein gemeinsames Verständnis der Rolle der EZB und des Schuldenabbaus ist zwingend erforderlich	192
3.2	Deutsches Zweistufensystem: Wer bedient die „Realwirtschaft“?	195
3.2.1	Rigide Bankenstrukturen ...	195
3.2.2	... schützen vor der Kreditklemme	199

3.3	Französisches Universalbanking	201
3.3.1	Mitte der 1990er Jahre nahezu abgeschlossene Strukturmodernisierung	201
3.3.2	Krisenbedingte Unterbrechung der Internationalisierung	203
3.4	Fazit	204
4	Rolle des Staates in der Wirtschaft	205
4.1	Direkter Anteil des Staats	206
4.1.1	70 % mehr Beschäftigte pro Einwohner im öffentlichen Dienst in Frankreich	206
4.1.2	Sozialausgaben belasten den Staat in Frankreich weniger	207
4.2	Öffentlich-rechtliche Großunternehmen gleich bedeutend in beiden Ländern	208
4.2.1	Beteiligungsstrukturen ähneln sich	210
4.2.2	Frankreich: Staatseinfluss bedeutender in Energie und Verteidigung	212
4.2.3	... in Deutschland in der Transport- und der Finanzbranche	213
4.3	Fazit	213
Kapitel 5: „Lebt Gott noch in Frankreich?“		215
1	Die Infragestellung des BIP als einziges Maß aller Dinge	216
1.1	Glücksmessung: Deutsche sind mit ihrem Leben zufrieden, Franzosen aber glücklicher	219
1.1.1	„Happy Life Index“ und „European Values Study“	220
1.1.2	„Das Wohlbefinden ist aber mehr als Glück und Zufriedenheit“	223
1.1.3	Der „ökologische Fußabdruck“ und der „Happy Planet Index“ (HPI)	225
1.1.4	Fazit	228
1.2	Die Vereinten Nationen setzen sich schon seit 1983 für Nachhaltigkeit ein	228
1.2.1	„Human Development Index“ (HDI): Vorteil Deutschland	228
1.2.2	Frankreich im „Gender-related Development Index“ benachteiligt	230
1.2.3	Kriterien für eine bessere Umwelt	231
1.2.4	Der „Inclusive Wealth Index“ (IWI): Deutschland und Frankreich unter den Top 3	232
1.3	Die OECD ermöglicht die Bewertung eines besseren Lebens	232
1.3.1	Das „durchschnittliche“ Leben der Deutschen und Franzosen	234
1.3.2	Die Kritik des Vaters der Idee, Lars Osberg	236
1.3.3	Höhere (und wachsende) Ungleichverteilung in Deutschland	237
1.3.4	Soziale Gerechtigkeit in der OECD: eine Analyse der Bertelsmann-Stiftung	238
2	Die politische Umsetzung hat begonnen	240
2.1	Die Pioniere Australien und Kanada wollen nicht Benchmark sein	240
2.1.1	2006 wird „Measures of Australia’s Progress“ eingeführt	240
2.1.2	Kanada hat 2009 den „Canadian Index of Wellbeing“ (CIW) eingeführt	241
2.2	„BIP und mehr“ soll in Europa bis 2020 umgesetzt werden	244
2.2.1	Modernisierung der Haushaltsschwerpunkte der Europäischen Union	244
2.2.2	Strategie für nachhaltiges Wachstum der Europäischen Union (EU-SDS)	246
2.2.3	Europa 2020	248

3	Warum nicht – gemeinsam – ein besseres Leben ermöglichen?	251
3.1	Deutschland: mehr Wirtschaft und Umwelt als Gefühlswelt	252
3.1.1	Der Indikatorenbericht „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland“	253
3.1.2	Der Nachhaltigkeitskodex des Rats für nachhaltige Entwicklung	256
3.1.3	Ein deutscher Well-Being-Index für „Neue Perspektiven in Deutschland“?	257
3.2	Der französische Impuls auf der Suche nach Umsetzung	258
3.2.1	Grenelle de l'Environnement und neues Ministerium	259
3.2.2	Empfehlungen der Stiglitz/Sen/Fitoussi-Kommission	260
3.2.3	Die französische „Strategie der nachhaltigen Entwicklung“	262
3.3	Fazit	265
	Anhang	267
	Anlage zum Prolog	269
	Anlage zu Kapitel 1	300
	Anlage zu Kapitel 2	308
	Anlage zu Kapitel 3	321
	Anlage zu Kapitel 4	330
	Anlage zu Kapitel 5	355